



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

Die Struktur von Dexipps Skythika und die Historia Augusta

Martin, Gunther

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-138766>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Martin, Gunther (2017). Die Struktur von Dexipps Skythika und die Historia Augusta. In: Bleckmann, Bruno; Brandt, Hartwin. *Historiae Augustae Colloquium Dusseldorpiense*. Bari: Edpuglia, 97-114.



Studi storici sulla Tarda Antichità
diretti da Domenico Vera

42

HISTORIAE AUGUSTAE COLLOQUIUM DUSSELDORPIENSE

Hrsgg.

Bruno Bleckmann & Hartwin Brandt

E S T R A T T O



EDIPUGLIA

Bari 2017

ISBN 978-88-7228-816-0

<http://dx.medra.org/10.4475/816>

L'autore ha il diritto di stampare o diffondere copie di questo PDF esclusivamente per uso scientifico o didattico. Edipuglia si riserva di mettere in vendita il PDF, oltre alla versione cartacea. L'autore ha diritto di pubblicare in internet il PDF originale allo scadere di 24 mesi.

The author has the right to print or distribute copies of this PDF exclusively for scientific or educational purposes. Edipuglia reserves the right to sell the PDF, in addition to the paper version. The author has the right to publish the original PDF on the internet at the end of 24 months.

GUNTHER MARTIN

DIE STRUKTUR VON DEXIPPS *SKYTHIKA* UND DIE *HISTORIA AUGUSTA*

Dass Dexipp für das dritte Jahrhundert als (direkte oder indirekte) Quelle der *HA* diene, ist nie grundsätzlich in Frage gestellt worden, in den Einzelheiten jedoch bleiben viele Fragen offen.¹ Neue Impulse ergeben sich aus der Entdeckung historischer Fragmente, die vermutlich seinen *Skythika* zuzuweisen sind², in einem Wiener Palimpsest. Um die Beziehung dieser neuen Texte zur *HA* auszuwerten zu können, ist es von Bedeutung zu sehen, wie sich die *Skythika* und die *Chronik*, die

¹ Zur älteren Forschung T. D. Barnes, *The sources of the Historia Augusta (1967-1992)*, in *HAC Maceratense* 1992, Bari 1995, 1-28, F. Paschoud, *L'Histoire Auguste et Dexippe*, in *HAC Parisinum* 1990, Bari 1991, 217-269, B. Bleckmann, *Zu den Quellen der Vita Gallieni Duo*, in *HAC Maceratense* 1992, 75-105, G. Martin, *Dexipp von Athen, Edition, Übersetzung und begleitende Studien*, Tübingen 2006, 61-66, L. Mecella, *Dexippo di Atene. Testimonianze e frammenti*, Tivoli 2013, 14-55, sowie die einschlägigen Abschnitte in den Einleitungen von Paschouds Editionen (*Aur.* und *Tac.*, Paris 1996, XXXVII-XLIII; *Tyr. trig.* und *Claud.*, Paris 2011, VII-X). Wesentlich zu Dexipp desweiteren: F. Millar, *P. Herennius Dexippus. The Greek World and the Third-Century Invasions*, JRS, 59 (1969), 12-29 [nachgedruckt in id. (H. Cotton / G. Rogers als eds.), *Rome, The Greek World, and the East. Volume 2: Government, Society, and Culture in the Roman Empire*, Chapel Hill 2004, 265-297, H. Brandt, *Dexipp und die Geschichtsschreibung des 3. Jh. n. Chr.*, in M. Zimmermann (ed.), *Geschichtsschreibung und politischer Wandel im 3. Jh. n. Chr.*, Stuttgart 1999, 169-181; für die neuen Fragmente s. G. Martin / J. Grusková, *Dexippus Vindobonensis (?)*. Ein neues Handschriftenfragment zum sog. Herulereinfall der Jahre 267/268, WS, 127 (2014), 101-120; id., *'Scythica Vindobonensia' by Dexippus (?)*: New Fragments on Decius' Gothic Wars, GRBS, 54 (2014), 728-754; J. Grusková / G. Martin, *Ein neues Textstück aus den 'Scythica Vindobonensia' zu den Ereignissen nach der Eroberung von Philippopolis*, Tyche, 29 (2014), 29-43; id., *Zum Angriff der Goten unter Kniva auf eine thrakische Stadt (Scythica Vindobonensia, f. 195^v)*, Tyche, 30 (2015), 35-53, C. Mallan / C. Davenport, *Dexippus and the Gothic Invasions: Interpreting the New Vienna Fragment (Codex Vindobonensis Hist. gr. 73, ff. 192^v-193^r)*, JRS, 105 (2015), 203-226. Die Zählung der bereits früher bekannten Fragmente erfolgt nach Martin (= M), Jacoby *FGrHist* (= J) und Mecella (= Me).

² Die Autorschaft Dexipps bedarf noch der eingehenden Untersuchung, doch eine Alternative wurde bis jetzt nicht ins Spiel gebracht: s. zuletzt Mallan / Davenport, *Dexippus* (Anm. 1), 207-210. Gegen die *Chronik* spricht die Ausführlichkeit der Darstellung, insbesondere in Form von eingelegten Reden; Berührungspunkte in Details zwischen den neuen Fragmenten und denen der *Skythika* (z.B. die Erwähnung des σταδίου ὁρόμος von Philippopolis: F23, 2M = 26, 2J = 29, 2Me und 195^v Z. 7) legen nahe, dass die Stellen aufeinander hin komponiert wurden. Daher soll im weiteren von der Zugehörigkeit zu den *Skythika* ausgegangen werden.

wahrscheinliche Quelle der *HA*, zueinander verhalten. Im folgenden sollen einige Überlegung angestellt werden zur Gestalt der *Skythika* sowie zur Frage, inwiefern die *HA* Rückschlüsse auf dieses Werk gestattet.

Die formale Kunst im Aufbau historischer Werke lässt sich bereits zu einer Zeit beobachten, zu der das Buch als feste Untereinheit eines Werkes noch nicht etabliert ist: sei es die Kette eingelegter *Logoi* in die chronologisch voranschreitende Erzählung bei Herodot oder seien es die Korrespondenzen zwischen dem Beginn der beiden Kriegsphasen des Peloponnesischen Krieges bei Thukydides, nachträglich akzentuiert durch die eingefügte Bucheinteilung mit dem Beginn von Buch 6. In späterer Zeit wird besonders die Gruppenbildung in Pentaden, Hexaden und Dekaden geläufig.³

Solche Strukturen sind bei fragmentarisch überlieferten Werken naturgemäß schwer zu identifizieren: Schon die Feststellung des Inhalts bereitet häufig keine geringe Mühe, so dass es schwer fallen muss, auch noch zu sagen, wie sich dieser Inhalt einst verteilt hat. Die neuen – inzwischen zu zwei Dritteln edierten – Dexipp-Fragmente versetzen die Forschung hier in eine besondere Lage: Der Umfang des Bekannten nimmt zu, der des Verlorenen ab, so dass wir einen besseren Überblick über den Textbestand erhalten und sich die Repräsentativität des Erhaltenen erhöht. Eine Besonderheit besteht darin, dass die neuen Textstücke offenbar aus einem vollständigen Text der *Skythika* stammen, was der Rekonstruktion weitere Möglichkeiten eröffnet. Bei allen bestehenden Unsicherheiten, soll hier eine solche versucht werden.

1. Kodikologische Anhaltspunkte

Bei den neuen Texten handelt es sich um zwei Doppelblätter, also acht Seiten, eines vermutlich im 11. Jahrhundert entstandenen Pergamentkodex. Die acht Blätter wurden im 13. Jahrhundert palimpsestiert und neu beschrieben. Sie machen heute die Seiten 192^r–195^v des Cod. Vind. hist. gr. 73 aus. Beim zweiten Doppelblatt handelt es sich um Episoden aus dem Einfall der Gothen unter Kniva, zur Regierungszeit des Decius 250/251, das erste, von dem bisher nur die beiden Seiten 192^v und 193^r entziffert werden konnten, muss einen anderen Einfall zum Gegenstand haben: Die Griechen versammeln sich an den Thermopylen, um ein gothisches Invasionsheer aufzuhalten. Sie wählen sich drei Anführer: Marianus, einen Abgesandten des Kaisers, den Böoter Dexippos und den Athener Philostratos.⁴

Während die bisher bekannten umfangreicheren Fragmente des Werks alle aus der Exzerptsammlung Konstantins VII. Porphyrogenitus, genauer gesagt aus *de le-*

³ Z.B. F. Jacoby, *Herodotos* [7], in *RE* Suppl. 2, 205-520, hier 281-352, H. Rawlings III, *The structure of Thucydides' History*, Princeton 1981, K. Lorenz, *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Polybios*, Stuttgart 1931, 66-68 (relativiert durch F. Walbank, *Polybios*, Berkeley 1972, 97-99).

⁴ Grusková / Martin, *Ein neues Textstück* (Anm. 1), 39, Mallan / Davenport, *Dexippus* (Anm. 1), 210-214 sowie Giuseppe Zecchinis Beitrag in diesem Band.

gationibus und *de sententiis*, sowie einer Sammlung von Belagerungsschilderungen stammen, die ebenfalls diesem Umfeld zugerechnet wird⁵, ist eine solche Herkunft für die neuen Stücke unwahrscheinlich: Die thematische Heterogenität der Texte spricht gegen eine rubrizierte Sammlung wie die Konstantins VII. und für einen Ganztext. Eine Marginalie, die den Beginn einer Rede des Decius markiert, deutet darauf hin, dass hier nicht einem größeren Ganzen auf inhaltlicher oder formaler Basis einzelne Abschnitte entnommen wurden, sondern wohl vielmehr dem Leser eines längeren zusammenhängenden Textes ein Anhaltspunkt gegeben werden sollte, damit er sich leichter im Text orientieren konnte. Außerdem finden sich keine Spuren von Exzerptorentätigkeit, wie Markierungen am Beginn eines neuen Abschnitts, Kürzungen oder erklärende Hinzufügungen.⁶ Die Fragmente stellen vielmehr, soweit zu erkennen ist, im Zuge der Palimpsestierung zufällig entstandene Ausschnitte aus dem Werk dar. Wir müssen also bei der Analyse dieser neuen Fragmente, anders als bei den bisher bekannten, nicht damit rechnen, dass der Textbestand einer Vorauswahl durch den Exzerptor nach bestimmten Kriterien wie zum Beispiel der Textsorte, der Darstellungsgegenstände oder auch einer pro-graecorömischen Tendenz, unterlag. Das heißt nicht, dass die Fragmente deshalb repräsentativ für das Gesamtwerk sein müssen, aber der Text und alles, was wir über seine ursprüngliche Form herausfinden können, spiegeln unter diesen Prämissen – mit Ausnahme kleinerer Beispiele von unabsichtlicher Textentstellung⁷ – das Original wider.

Dabei ist von Bedeutung, dass sich aus dem Aufbau des Kodex einige Rückschlüsse auf den Umfang von Textpartien ziehen lassen. Jede Manuskriptseite umfasst ungefähr 200 Wörter. Vermutlich vier Doppelblätter wurden ursprünglich übereinandergelegt und dann in der Mitte gefaltet – entsprechend dem Aufbau eines Buchs oder Faszikels einer modernen Zeitung –, so dass sie einen sogenannten Quaternio von sechzehn Seiten bildeten. Das bedeutet, dass das erste und das letzte Blatt eines Quaternio, das zweite und das vorletzte usw. zusammenhängen.⁸

Vom ersten Doppelblatt mit der Episode an den Thermopylen (fol. 192 und 193) schließen die beiden Seiten, die bereits lesbar gemacht werden konnten (fol. 192^v und 193^r), aneinander an. Das Doppelblatt war also das innerste in seinem Quaternio: fol. 192^v bildete die Seite 8, fol. 193^r die Seite 9. Das bedeutet, dass in demselben Quaternio je sieben Seiten vorausgingen und nachfolgten, nämlich drei Einzelblätter sowie die bisher unentzifferbaren Seiten 192^r und 193^v, was jeweils 1.400 (7 mal 200) Wörtern entspricht.

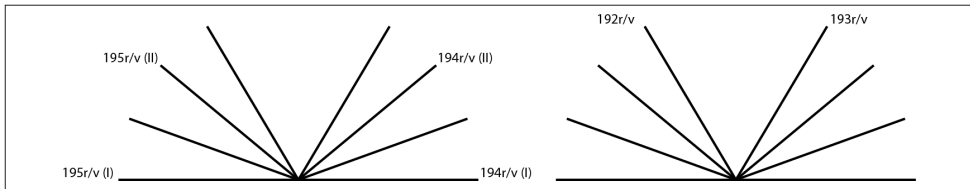
⁵ A. Németh, *The Mynas codex and the Bibliotheca Corviniana*, in C. Gastgeber et al. (eds.), *Matthias Corvinus und seine Zeit. Europa am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zwischen Wien und Konstantinopel*, Wien 2011, 155-178, hier 169.

⁶ Vgl. P. Brunt, *On historical fragments and epitomes*, CQ n.s., 30 (1980), 477-494, hier 483-485.

⁷ Die Qualität der Überlieferung scheint gut: Der klar lesbare Teil enthält wenige eindeutige Textentstellungen.

⁸ Ausführlicher zur Gestaltung der Handschrift jetzt Grusková / Martin, *Zum Angriff* (Anm. 1), 46-48.

Das zweite Doppelblatt mit der Erzählung aus der Zeit des Decius bildete nicht die Mitte seines Quaternio, da die beiden Blätter nicht in derselben Weise zusammenhängen. Dazu kommt ein gewisses Maß an Unsicherheit, da sich die Reihenfolge der Blätter nicht aufgrund textunabhängiger Kriterien bestimmen lässt. Vermutlich handelt es sich bei der thrakischen Stadt, von der sich die Gothen auf fol. 195 erst zum Schein zurückziehen und die sie dann mithilfe eines Überläufers zu erstürmen versuchen, um Philippopolis (Plovdiv).⁹ Da fol. 194 den Fall von Philippopolis bereits voraussetzt, wäre folglich fol. 195 ursprünglich das frühere Blatt im Originalkodex gewesen. Aufgrund des üblichen Aufbaus von Quaternionen¹⁰ lässt sich für diesen Fall die Zahl der möglichen Stellungen der Blätter auf zwei reduzieren: Sie können das äußere Doppelblatt (Blatt 1 und 8) oder das dritte Doppelblatt (Blatt 3 und 6) gebildet haben.



Zwischen fol. 195 und 194 liegen demnach entweder drei Doppelblätter mit 2.400 Wörtern oder eines mit 800 Wörtern.¹¹ Wie weit die beiden erhaltenen Doppelblätter – und damit die Erzählungen von 250/251 und die Verteidigung der Thermopylen unter Marianus – ursprünglich auseinanderlagen, d.h. wie viele Quaternionen zwischen den beiden Doppelblättern lagen¹², lässt sich nicht bestimmen: Der Prozess der Palimpsestierung kann dazu führen, dass auch Doppelblätter aus ursprünglich entfernten Quaternionen im neuen Kodex nebeneinander zu liegen kommen. Der Abstand zwischen 194^v und 192^v (der ersten lesbaren Seite des zweiten Doppelblatts) beträgt mindestens 1.400 Wörter. Dafür müssten fol. 194 und 195 das äußere Doppelblatt ihres Quaternio gewesen (Möglichkeit I der Graphik) und die beiden Quaternionen direkt aufeinander gefolgt sein. Sollten fol. 194 und 195 das dritte Doppelblatt gebildet haben (Möglichkeit II), so liegt die Zahl bei 2.200 Wörtern. Jeder weitere ganze Quaternio schlug mit 3.200 Wörtern zu Buche.¹³

⁹ Zu dieser Vermutung bereits Martin / Grusková, ‚Scythica Vindobonensia‘ (Anm. 1), 746-748. Die Entzifferung von fol. 195^v hat diese Annahme durch zusätzliche topographische Angaben erhärtet: Grusková / Martin, *Zum Angriff* (Anm. 1), 48-50.

¹⁰ Nach der sog. *lex Gregory*; s. dazu Martin / Grusková, ‚Scythica Vindobonensia‘ (Anm. 1), 749 Anm. 50.

¹¹ Grusková / Martin, *Zum Angriff* (Anm. 1), 46-47.

¹² Der Inhalt spricht sehr stark dagegen, dass die Blätter zu demselben Quaternio gehört haben können.

¹³ Darüber, wie viel Text den neuen Fragmenten im Kodex voraufging, lassen sich keine Schätzungen abgeben, zumal fraglich ist, ob die *Skythika* in dieser Handschrift mit einem neuen Quaternio angefangen haben.

2. Inhalt

Mit diesen ersten quantitativen Angaben, die die Handschrift preisgibt, kann unser Wissen vom Inhalt und den formalen literarischen Eigenheiten der *Skythika* in Beziehung gesetzt werden. Bekannt ist, dass das Werk drei Bücher umfasste: Das chronologisch vorletzte erhaltene Fragment, das Ereignisse aus der Regierungszeit Aurelians behandelt, wird in der Konstantinischen Sammlung explizit dem dritten Buch zugewiesen (F 28, 1M = 6, 1J = 34Me). Das Werk dürfte zeitlich nicht viel weitergereicht haben als diese Ereignisse, die vermutlich ins Jahr 270 fallen (s.u.). Für nähere Überlegungen scheint es geboten, den Inhalt der *Skythika* anhand derjenigen Episoden, die in den Fragmenten Dexipps (den bekannten und den neuen) erzählt werden, solchen, die darin erwähnt werden (und somit vermutlich ebenfalls Gegenstand des Werks waren), und solchen, die in der von Dexipp abhängigen Parallelüberlieferung bezeugt sind und von denen daher wahrscheinlich in den *Skythika* berichtet wurde, zu erschließen.

a) Der Einfall unter Decius

Am besten und ergiebigsten ist der Einfall der Gothen unter Kniva zur Zeit des Decius belegt. Das früheste Ereignis, von dem die Fragmente direkt berichten, dürfte die erfolglose Belagerung von Markianopolis sein, Gegenstand von Dexipps F22M (= 25J = 28Me). Durch interne Indizien ist diese Belagerung nicht zu datieren, und auch die in der übrigen Überlieferung erwähnten Angriffe kommen nicht in Frage: Die in der *HA* ungefähr für das Jahr 269 erwähnte Belagerung kann aufgrund der Stellung des Fragments innerhalb der Sammlung *de strategematibus* (Cod. Paris. Suppl. Gr. 607) ausgeschlossen werden.¹⁴ Jordanes' *Getica* verlegen eine weitere Belagerung der Stadt auf die Zeit kurz vor dem Einfall unter Kniva, in die Zeit seines Vorgängers Ostrogotha, üblicherweise datiert auf 248.¹⁵ An der Korrektheit dieser Mitteilung wurde schon Zweifel erhoben, bevor die neuen Fragmente belegten, dass Kniva und Ostrogotha, entgegen der Darstellung des Jordanes, zu derselben Zeit als Rivalen auf dem Balkan auf Raubzug gingen.¹⁶ Der erste Einfall

¹⁴ *HA Claud.* 9, 3. Mecella, *Dexippo* (Anm. 1), 314-316 weist zurecht darauf hin, dass eine solche Datierung der Reihenfolge der Fragmente in der Handschrift widerspricht, wo die Belagerung von Markianopolis vor derjenigen von Philippopolis und Side (s.u.) steht.

¹⁵ Jord. *Get.* 92: *qui* [sc. Argaith und Guntherich, Heerführer unter dem Befehl Ostrogothas] *mox Danubium vadati et de secundo Moesiam populati, Marcianopolim eiusdem patriae urbem, famosam metropolim adgrediuntur, diuque obsessam, accepta pecunia ab iis qui inerant reliquerunt.*

¹⁶ A. Schwarcz, *Die gotischen Seezüge des 3. Jahrhunderts*, in R. Pillinger et al. (eds.), *Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter. Referate des dritten, vom 16. bis 19. Oktober 1990 durch die Antiquarische Abteilung der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und das Bulgarische Forschungsinstitut in Österreich veranstalteten Symposions*, Wien 1992, 47-57, hier 48 Anm. 5, H. Wolfram, *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*, München 2009, 392 Anm. 12. Der Name des Anführers auf fol. 194^r, Z. 17 ist sehr schwer zu entziffern; die Logik der

Ostrogothas erscheint nun noch mehr als früher eine Dublette zu sein, die dazu dient, die Herrschaftsabfolge der Gothenkönige zu glätten.

Unser neues Wissen von Ostrogotha gestattet es, den Hintergrund von Jordanes' Erzählung neu zu rekonstruieren: Wir wissen, dass die Gothen ihre Truppen aufgeteilt hatten.¹⁷ Ein Kontingent unter Kniva stößt mehrere hundert Kilometer landeinwärts über die Donau und über das Haemusgebirge gegen Philippopolis vor. Man geht davon aus, dass ein anderes die Gebirgskette im Osten, nicht weit vom Schwarzen Meer umgeht. Ein bedeutender Münzfund aus der Frühzeit der Regierung des Decius bei Markianopolis scheint zu bestätigen, dass es hier zu einem Einfall im Jahr 250 kam.¹⁸ In dem neuen Fragment ist auch davon die Rede, dass Kniva bei den Gothen nach der Einnahme von Philippopolis in hohem Ansehen stand, während der (zugegebenermaßen schwer lesbare) Text bei Ostrogotha von δυστυχία ἐν στρατηγῇσιν (fol. 195^r, Z. 24) zu sprechen scheint. Die beiden Heeresgruppen der Gothen sind offenbar voneinander getrennt (Z. 17-18). Das Bild fügt sich gut zusammen, wenn wir davon ausgehen, dass die von Dexipp geschilderte Belagerung von Markianopolis, von der Jordanes sagt, die Gothen seien abgezogen, ins Jahr 250 fällt und mit dem letzten Feldzug des Decius in Zusammenhang steht. Die Länge dieser Episode beläuft sich auf ca. 420 Wörter.

Wesentlich umfangreicher sind die erhaltenen Reste zu den Ereignissen um die Stadt Philippopolis. Die *Excerpta de sententiis* enthalten aus Dexipps Werk einen Brief, den Decius an die Verteidiger der Stadt geschrieben haben soll, um sie davon abzuhalten, gegen die Gothen auszuziehen bzw. (dies ist sein Hauptanliegen) einen neuen Herrscher auszurufen.¹⁹ Die überlieferten ca. 900 Wörter umfassen die Exposition der Situation sowie vermutlich den größten Teil des Briefs, doch fehlen sein Ende sowie die Reaktionen der Thraker auf ihn. Der nächste erhaltene Text umfasst die Belagerungsschilderung (F 24M = 27J = 30Me; ca. 550 Wörter); darauf folgt (sofern hier richtig eingeordnet), vermutlich fast direkt im Anschluss, der erwähnte neue Text zum Eindringen der Gothen in die Stadt (fol. 195; ca. 400 Wörter, bevor der Text abbricht).

Das zweite neue Stück betrifft die Ankunft der Nachricht bei den Griechen (?) und Ostrogotha. Von Decius heißt es, er sei betroffen gewesen von der Einnahme der Stadt (fol. 194^r, Z. 30-194^v, Z. 1). Wenn Decius hier zum ersten Mal von der Einnahme erführe, wäre der Einstieg bemerkenswert abrupt: Weder wird hier, wie bei den Griechen und Ostrogotha²⁰, etwas vom Erhalt der Nachricht gesagt, noch erfahren

Erzählung lässt aber wenig Zweifel daran, dass es sich um den auf fol. 194^v, Z. 12 genannten, (klar lesbaren) Ostrogotha handelt.

¹⁷ Jord. *Get.* 101.

¹⁸ D. Boteva, *On the Chronology of the Gothic Invasions under Philippus and Decius (AD 248-251)*, *Archaeologia Bulgarica*, 5 (2001), 37-44, insb. 40-41.

¹⁹ F23M = 26J = 29Me.

²⁰ Bei den Griechen ist noch das Wort ἀγγελίαν erhalten (194^r, Z. 1), bei Ostrogotha heißt es (Z. 17-18): ὡς δὲ ἐπύθετο ὁ τῶν κυθῶν ἄρχων ὀετρογουθος φιλιππούπολιν ἐχομένην.

wir Decius' Position oder seine Aktivitäten in der Zwischenzeit. Vermutlich war die erste Reaktion des Decius also, zusammen mit dem eigentlichen Kampf um die Stadt im verlorenen Text zwischen fol. 195 und 194 enthalten. Dazu kommen möglicherweise noch die Usurpation des Stadtkommandanten (und Statthalters) Priscus, seine Einigung mit den Gothen und das Blutvergießen unter der Bevölkerung nach der Einnahme.²¹ Für die Lücke zwischen den beiden Blättern wird daher wohl eher mit der größeren Wortzahl, also eher mit 2.400 als mit 800 Wörtern, zu rechnen sein. Es sollen jedoch im folgenden weiter beide Möglichkeiten berücksichtigt werden.

Der Text von fol. 194^v bricht ab, während Decius angesichts von Ostrogothas Anmarsch eine Rede an seine Soldaten hält. Wir hören, dass die Soldaten sich von den bisherigen Rückschlägen nicht entmutigen lassen sollen. Der zu erwartende protreptische Teil der Rede ist verloren, ebenso wie die Schilderung einer Reihe von wichtigen Ereignissen. Zu diesen gehört sicher die Schlacht von Abrittos, bei der Decius umkommt; der Neufund zeigt allerdings, dass der Verlauf des Krieges komplizierter war, als er sich in den späteren Quellen darstellt: Ostrogothas Kontingent marschiert offenbar unabhängig von Kniva auf Decius zu, so dass neben (d.h. vor) der Schlacht von Abrittos eine weitere, gegen Ostrogotha, zu erwarten ist. Von dieser ist allerdings in den Quellen nie explizit die Rede.²² Indirekt könnten sich jedoch Hinweise darauf finden: Bei Jordanes scheint der Deciussohn Herennius in einer Schlacht kurz vor derjenigen von Abrittos zu sterben.²³ Daneben stehen zwei scheinbar widersprüchliche Stellen im Kontext nach der Einnahme von Philippopolis, in denen von Beute die Rede ist: Bei Zosimos heißt es, Decius habe den Gothen Beute abgenommen (1, 23, 1), bei Zonaras dagegen (136, 8–10), die Gothen hätten die Abgabe ihrer Beute gegen freien Abzug angeboten, was Decius aber abgelehnt habe.²⁴ In Zonaras' Erzählung wirkt zumindest die Bereitschaft der Gothen, ihre eben errungene Beute wieder abzugeben, seltsam mutlos. Wenn dies allerdings die Reaktion Knivas auf Ostrogothas Niederlage wäre, wäre der Bericht plausibel, und auch Decius' Weigerung wäre noch besser verständlich, wenn er gerade Ostro-

²¹ Jord. *Get.* 103, Aur. Vict. *Caes.* 29, 2; zu den Grausamkeiten nach der Einnahme s. Amm. 31, 5, 17.

²² Interessanterweise wird der Name Kniva nie im Zusammenhang mit Abrittos erwähnt, aber wenn er der Sieger der Schlacht war, muss zuvor noch ein bedeutendes, aber bisher unbekanntes Aufeinandertreffen von Decius und Ostrogotha stattgefunden haben. Wenn in der späteren Überlieferung über den Rückmarsch der Gothen gesprochen wird, ist vor allem von der Beute und den Gefangenen aus Philippopolis die Rede (v.a. Zos. 1, 24, 2), was nicht darauf schließen lässt, dass ein zweites Heer nach seinem Sieg über den Kaiser ebenfalls die Grenze überquert hätte.

²³ Jord. *Get.* 103: *quod* [den Tod des Sohnes] *pater animadvertens, licet ad confortandos animos militum, fertur dixisse [...]. tamen, paterno affectu non ferens, hostes invadit, aut mortem aut ultionem fili exposcens, veniensque ad Abrittum Moesiae civitatem circumseptus a Gothis et ipse extinguitur.* Die Formulierung *veniensque ad Abrittum* deutet auf ein späteres, separates Ereignis hin.

²⁴ S. B. Bleckmann, *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras*, München 1992, 166–7.

gothas ansehnliche Streitmacht (50.000 Mann nach Dexipps wohl übertriebener Angabe auf fol. 194^r, Z. 27) besiegt hätte.

Eine Aufrechnung des Textbestands zu den Ereignissen von 250/251 ergibt Folgendes:

Belagerung von Markianopolis (F22M = 25J = 28Me):	420 Wörter
Decius' Brief (unvollständig; F23M = 26J = 29Me):	900 Wörter
Belagerung von Philippopolis (F24M = 27J = 30Me):	550 Wörter
Strategem und Beginn des Angriffs (fol. 195):	400 Wörter
Lücke zwischen fol. 195 ^v und 194 ^r :	800 / 2.400 Wörter
Reaktionen auf den Fall und Decius' Rede (unvollständig, fol. 194):	400 Wörter
Summe:	3.470 / 5.070 Wörter

Diese Rechnung umfasst nur die im originalen Wortlaut überlieferten Stücke bzw. die bezifferbare Lücke, nicht die Ereignisse, die sicher Teil der Erzählung waren, aber (wenn überhaupt) nur in den späteren Quellen Erwähnung finden: Nicht berücksichtigt sind demnach die gesamte Exposition mit dem Beginn des Einfalls und der Aufteilung der Gothen, die Abwehr durch die Römer bei Novae sowie der Entsatz von Nikopolis durch Decius. Die Quellen sprechen auch von einer Schlacht mit angeblich 30.000 toten Gothen (Sync. 459, 6-8; s.a. Zos. 1, 23, 1, Zon. 136, 8), doch könnte dies einer der beiden Auseinandersetzungen entsprechen. Dazu kommen noch der Überfall auf Decius bei Beroia, auf den der Kaiser wohl in seiner Rede anspielt (fol. 194^v, Z. 22-23, 26-28), sowie die anzunehmende Auseinandersetzung mit Ostrogotha und die Schlacht bei Abrittus mit dem Tod des Kaisers. In denselben Ereigniskomplex gehört außerdem der Rückmarsch der Gothen, nachdem mit den neuen Kaisern Volusianus und Gallus Hilfszahlungen vereinbart worden waren.²⁵ Militärisch gesehen sind somit einige der bedeutendsten Ereignisse des Krieges von 250/251 in den erhaltenen Fragmenten gar nicht vertreten. Inwiefern die literarische Gestaltung in den verlorenen Teilen historiographische Schmuckstücke wie Schlachtenschilderungen und Reden einschloss, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Tatsache, dass die neugefundenen Stücke, bei denen kein inhaltliches Auswahlkriterium vorzuliegen scheint, in einem nicht sehr umfangreichen Text zwei Reden und eine Darstellung eines Angriffs aufweisen, lassen allerdings vermuten, dass solche Stücke nicht selten waren. Der verlorene Teil des Berichts wäre unter diesen Umständen vermutlich mindestens so lang gewesen wie der erhaltene. Ein Vergleich mit den Buchlängen historischer Werke mag den reinen Zahlen mehr Aussagekraft geben. Bei Appian im 2. Jahrhundert finden wir noch eine große Schwankungsbreite, da die Bucheinteilung vom Inhalt determiniert wird: Die *Iberica* umfassen ca. 16.000 Wörter, die *Mithridatica* 24.000, die Bücher über die

²⁵ Zos. 1, 24, 2, Sync. 459, 12-13, Zon. 136, 25-28, Jord. *Get.* 106; Bleckmann, *Reichskrise* (Anm. 24), 174-178, S. Brecht, *Die römische Reichskrise von ihrem Ausbruch bis zu ihrem Höhepunkt in der Darstellung byzantinischer Autoren*, Rahden (Westf.) 1999, 220.

Bürgerkriege im Durchschnitt 22.000. Dem stehen die *Illyrica* mit knapp 5.000, die *Annibaica* mit knapp 10.000 gegenüber.²⁶ Die Bücher sind also nicht auf eine bestimmte Länge hin komponiert, und die *Mithridatica* dürften eine Art Obergrenze des Möglichen darstellen. Wenn wir uns den beiden erhaltenen historischen Werken des 3. Jahrhunderts zuwenden, sehen wir andere Zahlen. In Cassius Dios Werk sind die Buchlängen sehr viel homogener. Die Zahlen in den vollständig erhaltenen Büchern liegen im Bereich von etwas über 10.000 Wörtern. Die längsten Bücher dürften 48 und das programmatisch wichtige Buch 52 sein, mit jeweils ca. 11.000 Wörtern. Bei Herodian etwas später sehen wir sogar eine Buchlänge von durchschnittlich gerade einmal 6.000 Wörtern, wobei die Länge im Verlauf des Werkes tendenziell abnimmt und das letzte Buch kaum halb so lang ist wie das längste (Buch 2).

Wenn Dexipp also annähernd im Rahmen des in seinem Jahrhundert Üblichen geblieben ist, besagt das einiges über die *Skythika*. Die Erzählung vom Einfall unter Decius muss unter dieser Bedingung einen erheblichen Anteil des Werks ausgemacht haben. Dabei ist bei den Lücken, die in dieser Periode zu füllen sind, noch nichts zur Sprache gekommen, was über die reine Erzählung hinausgeht und Exkurscharakter hat: nicht das Proöm, von dem wir vielleicht²⁷ ein Stück besitzen, keine Hintergründe und Erklärungen zu den Gothen allgemein, keine Vorgeschichte und keine Analysen.²⁸ Unter den genannten Voraussetzungen lässt sich mit Zuversicht annehmen, dass die Regierungsjahre des Decius einen bedeutenden Teil eines der drei Bücher ausgemacht haben. Dementsprechend muss sie gegenüber anderen Phasen der Einfälle eine prominente Stellung eingenommen haben.

b) Die übrigen Einfälle

Der im Original erhaltene Bestand ist bei den Ereignissen nach 251 vergleichsweise dünn, doch die Parallelüberlieferung gestattet es zumindest, die wesentlichen Etappen der Einfälle nachzuvollziehen: Darüber, dass die *HA*, Jordanes, Zosimos, Synkellos und Zonaras auf die eine oder andere Art aus Dexipp – der *Chronik* oder den *Skythika* – geschöpft haben, herrscht keine Debatte.²⁹ Wenn sich in mehreren – voneinander möglichst unabhängigen – Quellen Notizen über Skythen- bzw. Gotheneinfälle finden, so liegt es nahe, dass sie auf Dexipp zurückgehen. Unabhängig davon, welches Werk die Quelle darstellte, ist dann anzunehmen, dass die ausführlichen *Skythika* diese Einfälle behandelten.³⁰ Selbst wenn sie es nicht haben sollten und eine bewusste Konzentration auf eine kleine Zahl von Ereignissen vor-

²⁶ Zahlen näherungsweise nach TLG.

²⁷ Martin, *Dexipp* (Anm. 1), 151-152 und Mecella, *Dexippo* (Anm. 1), 223-224, beide vorsichtig gegen diese traditionelle Zuschreibung.

²⁸ Ein Hinweis auf solche exkurshaften Passagen liegt in F29M = 30J = 35Me vor.

²⁹ S. Anm. 1.

³⁰ Zur Möglichkeit, dass auch bei Zosimos oder Zonaras allein Berichte über Einfälle erhalten

läge, würde dies die Annahme, dass 250/251 einen bedeutenden Teil des Berichts ausmachte, nur weiter stärken.

In der häufig unübersichtlichen und widersprüchlichen Quellenlage kristallisieren sich neben einer Anzahl kleinerer Einfälle eine Reihe umfangreicherer, größere Teile der östlichen Reichsprovinzen betreffenden Invasionen heraus³¹:

- 253/254: Die byzantinischen Quellen berichten von schweren Turbulenzen unter Aemilian und Valerian.³² Synkellos datiert einen Einfall explizit in die gemeinsame Regierungszeit Valerians und Galliens und berichtet von ihm unmittelbar zu Beginn von deren Regentschaft: Die Gothen fallen über *Thracia* und *Macedonia* nach *Thessalia* ein und belagern erfolglos Thessalonike; die Griechen rüsten an den Thermopylen zur Verteidigung. Wenn die Ereignisse auf fol. 192 und 193 der neuen Fragmente mit diesem Bericht zu identifizieren sind, erfahren wir nun von Dexipp sogar die Namen ihrer Führer. Die *HA* berichtet von Ereignissen, die frappante Parallelen mit Dexipps Text aufweisen (*HA Gall.* 6, 1): *pugnatum est in Ach<a>ia Mariano*³³ *duce contra eosdem Gothos, unde victi per Ach<a>eos recesserunt*. Vermutlich beziehen sich Dexipp, Synkellos und die *HA* auf denselben Einfall. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, dass die *HA* die Ereignisse per Konsuldatierung ins Jahr 262 verortet. An dieser Stelle wird der Chronologie des Synkellos der Vorzug gegeben.³⁴

- Nicht leicht einzuschätzen ist eine nur bei Zosimos ausführlich geschilderte, vor den Tod Valerians, nämlich um das Jahr 258, zu datierende größere Invasion.³⁵

sein können vgl. E. Kettenhofen, *Die Einfälle der Heruler ins Römische Reich im 3. Jh. n. Chr.*, *Klio*, 74 (1992) 291-313, hier 292.

³¹ Die Datierung und die Zuweisung der Ereignisse in den einzelnen Quellen folgt im wesentlichen U. Huttner, *Von Maximinus Thrax bis Aemilianus*, A. Goltz / U. Hartmann, *Valerianus und Gallienus* sowie U. Hartmann, *Claudius Gothicus und Aurelianus*, alle in K.-P. Johné (ed.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235-287)*, Berlin 2008, 161-221, 223-238 bzw. 239-323. Eine reiche Sammlung von z.T. anderslautenden Interpretationen findet sich z.B. in den Kommentaren Paschouds zur *HA*.

³² Sync. 466, 1-7; vgl. Zos. 1, 29, 2-3, Zon. 139, 26-140, 5, alle in der frühen Zeit Valerians: vgl. Bleckmann, *Reichskrise* (Anm. 24), 183-189, Schwarcz, *Die gotischen Seezüge* (Anm. 16), 49.

³³ Die Konjektur *Mar<c>iano* in den Ausgaben ist zurückzuweisen: vgl. Mallan / Davenport, *Dexippus* (Anm. 1), 211.

³⁴ Die Datierung wird noch ausführlich zu untersuchen sein (s.a. Giuseppe Zecchinis Beitrag). Kritik an der zeitlichen Einordnung in der *HA* wurde schon früher geübt, doch wurde eher eine Dublette späterer Ereignisse angenommen: J. Straub, *Studien zur Historia Augusta*, Bern 1952, 57 (unter expliziter Verwerfung der Datierung auf 254). Für 253/254 spricht, dass die Unruhe durch die Erhebung Aemilians in Moesien 253 (Jord. *Get.* 105, Zos. 1, 28, 1) einen Einfall plausibel machen und das Vorhandensein von Schiffen im Jahr 262 (bei der Überquerung des Hellespont) eine Konfrontation bei den Thermopylen unnötig machen würde. Für die umgekehrte Annahme einer Fehleinordnung durch die Quelle der byzantinischen Historiker und die Richtigkeit des Datums in der *HA* jetzt Mallan / Davenport, *Dexippus* (Anm. 1), 215-220. Die Datierung von Martin / Grusková, *Dexippus Vindobonensis* (?) (Anm. 1) auf 267/268 ist durch neuere prosopographische Erkenntnisse obsolet geworden.

³⁵ Zos. 1, 34-35.

Sie ist wegen der Ähnlichkeit der geographischen Erstreckung (vgl. v.a. die Eroberung von Nikomedia) schwer von der folgenden zu trennen, doch erwähnt Zosimos ausschließlich bithynische Städte.³⁶

- Ungefähr für das Jahr 262 müssen wir einen Angriff ansetzen, der in verschiedenen Quellen (u.a. der *HA*) erwähnt wird.³⁷ Die Provinz *Thracia* wurde heimgesucht, bevor die Gothen offenbar den Hellespont überquerten und in Kleinasien einfielen, wo sie mehrere Städte eroberten und bis nach weit nach Süden und Osten vordrangen. Die Berichte überbieten sich hier allerdings vielfach darin, die Katastrophe auszudehnen, und fassen möglicherweise zum Teil mehrere Berichte zusammen.

- Am Ende des Jahrzehnts unternehmen die germanischen Stämme zwei große Expeditionen³⁸, zunächst den Einfall am Ende der Regierungszeit Galliens.³⁹ Vom Asowschen Meer aus stoßen die sogenannten Heruler über das Schwarze Meer auf den Hellespont und in die Ägäis vor, wo sie Lemnos und Skyros verwüsten. Sie plündern die Städte der Provinz *Achaea*, unter anderem Athen, werden dann aber von einer athenischen Truppe geschlagen. Aus Dexipps Schilderung dieses Einfalls ist uns ein Teil der Feldherrnrede vor der Schlacht der Athener erhalten (F25M = 28aJ = 31Me). Die Rede wird – vor allem, aber nicht nur dank der *HA* –⁴⁰ Dexipp selbst als Sprecher zugeschrieben. Die protreptische Wirkung wird unter anderem dadurch erzielt, dass der Redner erwähnt, die Flotte des Kaisers sei nicht fern. Die Gothen unterliegen denn auch in einer Seeschlacht⁴¹, und der Heereszug endet mit der Niederlage zu Lande gegen Gallien beim Fluss Nestos. Neben der Schlacht bei Athen waren also sicher noch mehr Kämpfe dargestellt.⁴² Auch bei dieser Invasion

³⁶ Ein Indiz für zwei getrennte Expeditionen ca. 258 und 262 liefert Leo Gramm. 77, 14-15, wo davon die Rede ist, „Asien“ sei zerstört worden außer Ilion und Kyzikos. Die Nichtzerstörung von Kyzikos ist auch bei Zosimos (1, 34, 2) erwähnt, fällt also wohl unter die erste Invasion (s. Bleckmann, *Reichskrise* [Anm. 24], 190 Anm. 114), während im Bericht des Synkellos (467, 6) Ilion – wohl 262 – zerstört wurde.

³⁷ Synk. 467, 1-7, *HA Gall.* 4, 7-8; 6, 2; 7, 3; 11, 1, Jord. *Get.* 107-108; im Jahr 263: Hier. *chron. a. Abr.* 2279. Nach Aur. Vict. *Caes.* 33, 3 drangen die Gothen auch nach *Achaea* sowie bis nach *Africa* vor (angeblich vor der Akzession des Postumus bei Eutr. 9, 8, 2 und Oros. 7, 22, 7); vgl. Goltz / Hartmann, *Valerianus* (Anm. 31), 276 mit Anm. 246, Schwarcz, *Die gotischen Seezüge* (Anm. 16), 51 zur Datierung ins Jahr 262.

³⁸ Goltz / Hartmann, *Valerianus* (Anm. 31), 284-287, Hartmann, *Claudius Gothicus*, 301-304, Kettenhofen, *Einfälle* (Anm. 30), T. Kotula, *Νέσσος et Νάϊσσος. Problème topographique et historique des campagnes de Gallien et de Claude II contre les Goths*, *Eos*, 79 (1991), 237-243, Bleckmann, *Reichskrise* (Anm. 24), 191-201.

³⁹ Zos. 1, 39, 1, Synk. 467, 15-26, *HA Gall.* 13, 6-10.

⁴⁰ *HA Gall.* 13, 6-8; zur Identifikation s. Martin, *Dexipp* (Anm. 1), 38-40, L. Mecella, *Πάντα μὲν ἦν ἀναρχία τε καὶ ἀβοήθητα. Le città dell'Oriente romano e le invasioni barbariche del III secolo d.C.*, *MediterrAnt*, 9 (2006), 241-266, hier 254-257; dagegen u.a. G. de Ste. Croix, *The Class Struggle in the Ancient Greek World*, London 1983, 654-655 Anm. 42, D. Potter, *Prophecy and History in the Crisis of the Roman Empire. A Historical Commentary on the Thirteenth Sibylline Oracle*, Oxford 1990, 73-74 Anm. 18.

⁴¹ *HA Gall.* 13, 6, entsteht auch Zon. 12, 26.

⁴² Verwiesen sei auch auf die angeblich knapp verhinderte Bücherverbrennung in Athen: Zon. 150, 24-30.

(wie bei der von 250/251) scheint Dexipp die Erzählung ausführlich gestaltet zu haben: Überliefert sind Bruchstücke aus der Rede eines – namentlich genannten – Dexipp(os) an einer panhellenischen Heeresversammlung, sei es nach dem Sieg der Athener, sei es zu einem späteren Zeitpunkt.⁴³

- Von diesen Geschehnissen getrennt ist der Einfall verschiedener Völkerschaften unter Claudius.⁴⁴ Die Ereignisse der Jahre 269/270 scheinen um einiges komplexer gewesen zu sein als 250/251, da zwei Züge parallel stattfanden: einer auf den Balkan, der bei Naissos endet, ein anderer gegen Kleinasien. Auch letzterer scheint in den *Skythika* ausführlich Erwähnung gefunden zu haben, da die Schilderung der Belagerung der Stadt Side (F27M = 29J = 33Me; 186 Wörter) höchstwahrscheinlich in diese Phase gehört.

- Damit enden die großen Skytheneinfälle, und mit den Ereignissen dieser Zeit schließt auch Dexipps *Chronik*.⁴⁵ Die *Skythika* überschreiten den Rahmen dieser Kriege: Insgesamt werden vier Einfälle aus der Zeit Aurelians entweder beschrieben oder lassen sich erschließen: neben demjenigen der Juthungen in F28M (= 6J = 34Me; 1.414 Wörter bei zwei *lacunae*) muss ein weiterer derselben Völkerschaft gestanden haben.⁴⁶ Ein Einfall der Vandalen endet mit F30M (= 7J = 36Me). Die erhaltene Episode von gut 300 Wörtern schildert die Beilegung des Krieges und den Abzug, abermals nicht die Auseinandersetzungen selbst. Chronologisch am frühesten muss die Niederlage der ‚Galmionen‘ liegen. Der Stammesname ist verderbt, eventuell aus ‚Alemannen‘.⁴⁷

3. Die Stellung des Einfalls 250/251

Neben diesen großen Einfällen, die entweder in den Fragmenten Dexipps direkt belegt sind oder in mehreren Quellen erwähnt werden und von denen daher mit einiger Sicherheit auch bei ihm berichtet wurde, stehen noch mehrere kleinere, bei denen es nicht sicher ist, dass Dexipp die Quelle bildet, es nach Lage der Quellenkritik aber nicht unwahrscheinlich ist.⁴⁸ Wenn die oben geäußerte Vermutung, dass der Bericht über die Jahre 250/251 großen Raum einnahm und mehr als die Hälfte eines Buches ausmachte, stimmt, dann wird klar, dass er überproportional viel Platz im Werk einnahm. Damit wuchse dem Einfall eine – auch programmatisch – besondere Rolle zu.

⁴³ F26cM = 28dJ = 32cMe; vorstellbar wäre jetzt auch, dass es sich um den Bööter handelt.

⁴⁴ Zos. 1, 42-46, Synk. 469, 18-21, *HA Claud.* 6-12; vgl. Kettenhofen, *Einfälle* (Anm. 30), 300-304.

⁴⁵ Dexipp F10, 4M (= 1, 4J = 9, 4Me = Eunap F1, 23-26 Blockley): τελευτῶν ἐς Κλαύδιον καταλύει τὴν συγγραφὴν καὶ Κλαυδίου τῆς βασιλείας ἔτος τὸ πρῶτον. ἐς ὃ δὴ καὶ τῆς βασιλείας ἤρχετο καὶ ἐτελεύτα ἐνιαυτὸν ἄρξας Ῥωμαίοις ἓνα [...].

⁴⁶ Dexipp F30, 4 (= 7, 4J = 36, 4Me): αὐτὸς ἐπ' Ἰταλίας ἐξήλαυνε σπουδῇ διὰ τὴν τῶν Ἰουθούγγων αὔθις παρουσίαν. Vgl. R. Saunders, *Aurelian's two Iuthungian wars*, *Historia*, 41 (1992), 311-327, Hartmann, *Claudius* (Anm. 31), 312-313.

⁴⁷ Dexipp F28, 11M (= 6, 11J = 34Me): τὰς τε Ἰγαλμιόνων (Ἀλαμανῶν Niebuhr) συμφορὰς ἄγειν.

⁴⁸ Zur Benutzung Dexipps als Quelle s.o. Anm. 28.

Wie diese Bedeutung ausgesehen hat, lässt sich rekonstruieren, wenn man Dexipps Deciusbild betrachtet, das bereits anhand seines Briefes an die Einwohner von Philippopolis (F23M = 26J = 29Me) herausgearbeitet werden kann.⁴⁹ Der Kaiser erscheint dabei als tragisch-hilflose Figur, die primär an der eigenen Stellung interessiert ist und Rebellionen zu unterdrücken versucht (letztlich erfolglos, wie die Proklamation des Priscus zeigt). Gegenüber den Bewohnern von Philippopolis muss er zum Mittel der *oratio figurata* greifen; den Ansprüchen, die er dabei an andere stellt, nämlich besonnen zu Werke zu gehen, wird er indes bei der Schlacht von Abrittus offenbar selbst nicht gerecht und taumelt so seinem Ende entgegen. Zwischen Brief und Realität klafft eine große Lücke: Die Schwäche, die er den Verteidigern der Stadt unterstellt, ist doch genug, um ihn in Furcht vor Umsturz zu versetzen; die eigene Stärke, die er beim Hilfeversprechen an die Stadt vorgibt, wird dagegen schon durch die Abfassung des Briefs konterkariert, die vielmehr ein Zeichen der Schwäche ist; und die Hoffnung auf einen Sieg, die er wecken will, wird wohl kurz darauf bei Beroia durch schwere Verluste zunichte gemacht.

Das neue Decius-Fragment unterstützt diese Deutung: Im erhaltenen Teil der Rede an seine eigenen Soldaten versucht er, die Bedeutung der Niederlagen von Beroia und Philippopolis bzw. die eigene Verantwortung dafür hinwegzudiskutieren, und flüchtet sich in Euphemismen (fol. 194^v, Z. 23 *κακοπραγία*). Die Stärke des Gegners wird kleingeredet; der Überfall Knivas bei Beroia (Jord. *Get.* 102 *in modum fulminis ruit*) wird den Spähern angelastet. Decius prangert nicht deren Unachtsamkeit an, sondern ergeht sich in einer Verschwörungstheorie, die sein militärisches Scheitern beiseiteschiebt (Z. 22-28). Die Bewohner von Philippopolis wiederum, denen er vor kurzem noch gesagt hat, sie seien nicht stark genug gegen die Gothen (F 23, 4-6M = 26, 4-6J = 29, 4-6Me), wurden laut dem Kaiser nicht etwa durch kämpferische Überlegenheit der Gothen und auch nicht durch die eigene Sorglosigkeit und innere Zwietracht überwunden, von denen Dexipp in der Erzählung berichtet (fol. 195^r, Z.10-12), sondern durch Anschläge bzw. einen Hinterhalt (fol 194^v, Z. 29 *ἐνέδραις*).

Der Kaiser spricht also in beiden Reden nicht aus einer Position der Stärke, sondern reagiert nur – ebenso wie ihm offenbar Ostrogotha das Heft des Handelns durch seinen Anmarsch aus der Hand nimmt. Das Scheitern der römischen Zentralgewalt – durch die Inkompetenz des Anführers, durch die Schwäche der Institutionen –⁵⁰ könnte somit den Eingang und ersten Höhepunkt der *Skythika* dargestellt haben. Dieses Scheitern könnte nicht klarer werden als durch den Tod des Kaisers auf dem Schlachtfeld. Im Mittelpunkt des ersten Buches stünde somit, dass der Kaiser selbst

⁴⁹ Dazu zuletzt C. Davenport / C. Mallan, *Dexippus' Letter of Decius: context and interpretation*, MH, 70 (2013), 57-73, v.a. 64-72; D. Potter geht in einem unveröffentlichten Beitrag, für dessen Überlassung ich danke, näher auf die «insincerity» von Decius' Charakter ein, wie er in dem Brief zutage tritt.

⁵⁰ So Potter richtig in dem genannten Beitrag (s. Anm. 49).

erfolglos versucht, der Gothen Herr zu werden – nachdem er mit dem Trugschreiben an die Bewohner von Philippopolis versucht hat, eigenmächtiges Handeln der Provinzialbevölkerung und eine Erhebung gegen seine Befehlsgewalt und Stellung als Kaiser zu unterbinden. Das hat Folgen für die Gesamtkonzeption des Werkes, insbesondere wenn man sich die erhaltenen Fragmente ansieht: Im Jahr 253/254 ist die Provinzialbevölkerung, wie die *HA* zu bestätigen scheint, weitgehend auf sich allein gestellt – bis auf den Befehlshaber Marianus. 268 ergänzen sich dann der athenische Anführer (Dexipp?) und Gallien, die Provinzialen nehmen eine wichtige Rolle ein, aber der Kaiser ist wieder präsent und greift auch siegreich ein.⁵¹ Am Schluss steht dann die symbolische Überhöhung Aurelians, der den Juthungen allein durch die Darstellung seiner kaiserlichen Macht Respekt einflößt. Zudem scheint die Gefahr nicht mehr von den Gothen auszugehen: Alemannen (?), Vandalen und zweimal die Juthungen sind die Gegner, von denen wir hören, also westgermanische Stämme; die Auseinandersetzungen spielen sich jetzt im Westen des Reiches ab, während alle früheren Fragmente immer nur von Gotheneinfällen im Mittelmeerraum sprechen.⁵²

4. Die *HA* und die Grenzen der *Skythika*

Wenn die *Skythika* derart – wie grob auch immer – eine mit Decius einsetzende Entwicklung aufzeigen, rücken einige Passagen der *HA* ins Blickfeld, die eine andersartige Sicht auf die Gothenkriege voraussetzen scheinen: Zum einen berichtet sie, dass die Carpen im Jahr 238 Histria am Schwarzen Meer überfallen hätten, was der Beginn des ‚Skythischen Krieges‘ gewesen sei:

*sub his [sc. Maximo et Balbino] pugnatum est a Carpis contra Moesos. fuit et Scythici belli principium, fuit et Histriae excidium eo tempore, ut autem Dexippus dicit, Histricae civitatis.*⁵³

Zum anderen wird mehrfach gesagt, dass unter Claudius der ‚Gothenkrieg‘ beendet worden sei – bezogen weniger auf einen bestimmten Einfall als auf die ganze Serie seit 238 bzw. 250.⁵⁴

Die erste Passage ist häufig so verstanden worden, dass Dexipps *Skythika* mit

⁵¹ Bei der gescheiterten Erstürmung von Side (Dexipp F27M = 29J = 33Me), die vermutlich in Zusammenhang mit der Invasion von 268/269 steht (Kettenhofen, *Einfälle* [Anm. 31], 304, Mecella, *Dexippo* [Anm. 1], 388-389), wird der Kaiser nicht erwähnt, doch Zos. 1, 44, 2 berichtet davon, dass Claudius einen gewissen Probus entsandte, um die Gewässer von Piraten zu säubern, unter denen wir uns die Reste der Gothenflotte vorstellen dürfen: vgl. Hartmann, *Claudius* (Anm. 31), 303.

⁵² Zur Problematik späterer Gotheneinfälle s.u.

⁵³ *HA Max. Balb.* 16, 3 (= Dexipp S7M = F20J = F22Me).

⁵⁴ *HA Claud.* 1, 3: [...] *qui bellum Gothicum sua virtute confecit*, 3, 6: *ille bellum Gothicum brevi tempore implevit*, 11, 4: *denique finitum est asperrium bellum, terroresque Romani nominis sunt depulsi*.

diesem Ereignis eingesetzt hätten.⁵⁵ Die Bezeichnung ‚skythisch‘ (statt ‚gothisch‘) sowie die Nennung Dexipps deuten *prima facie* darauf hin, dass er als Quelle für diese Information gedient hat. Nun ist die Benutzung der *Skythika* durch die *HA* generell fraglich, ebenso wie die direkte Heranziehung seiner *Chronik*.⁵⁶ Die Banalität der Information, dass Dexipp für Histria den Namen Istropolis benutzt, mag Warnung genug sein, dass die Zuverlässigkeit der Quellenangabe nicht allzu hoch einzuschätzen ist.⁵⁷

Stärker noch wiegt der Einwand, dass mit dem Einsetzen 238 eine eher reihende Darstellung vorzuliegen scheint, die auf eine Periodisierung innerhalb des ‚Krieges‘ (eine sehr simple Benennung für eine so heterogene Ereigniskette) verzichtet. Wir hätten ein Intervall, innerhalb dessen es immer wieder zu Einfällen kommt, die einer nach dem anderen Gegenstand der Darstellung wären. Eine solche Erzählung passt jedoch viel eher zu einer Chronik als zu einer historischen Monographie. Das Interesse an chronologischen Fragen – hier dem Zeitpunkt des Kriegsbeginns *sub his* – entspricht dem Interesse an Synchronismen, das Eunap für Dexipp bestätigt.⁵⁸ Auch das Ende des vermeintlichen Skythenkriegs mit Claudius wäre eher zu erklären, wenn Dexipps *Chronik* die – direkte oder indirekte – Quelle darstellte: Wie erwähnt wissen wir, dass das Ende der *Skythika* nicht in die Zeit des Claudius fällt. Wenn diese Begrenzung am Ende aber inkorrekt ist, dann sollten auch aus der ersten keine Folgerungen gezogen werden.

Die *Skythika* würden sich im Lichte des oben Gesagten vom linearen Narrativ der *Chronik* nicht nur – oder nicht einmal primär – durch ihre Ausführlichkeit unterscheiden.⁵⁹ Vielmehr stellten die *Skythika* (und nur die *Skythika*) die Gothenkriege als eine durchstrukturierte Einheit dar. Es wäre demnach falsch, sie als eine reine Ereignisgeschichte der Periode zu betrachten. Die Thukydidesimitation könnte vielmehr soweit gehen, dass anhand der Erzählung Probleme der Stabilität des Reichs, der Stellung und Einflussnahe des Kaisers insbesondere in militärischen Belangen, das Zusammenspiel zwischen Reichszentrale und Provinzialen exemplarisch durchgespielt würden. Gerade bei einer solchen Darstellung, die nicht beim chronologischen Ablauf der Ereignisse stehenbleibt, wäre solches zu erwarten. Dementsprechend ist es nicht nötig, dass das chronologische Kriterium des ‚Ausbrechens‘ des Skythenkriegs den Beginn des Werks bestimmt, sondern sich dieser nach dem Fokus der Darstellung, d.h. nach politischen Kriterien richtet: Erst, wenn die Einfälle der

⁵⁵ Jacoby *FGrHist* II C 306, M. Christol, *L'Empire romain du IIIe siècle. Histoire politique (de 192, mort de Commode, à 325, concile de Nicée)*, Paris 1997, 93; Mecella, *Dexippo* (Anm. 1), 34 Anm. 73, 97.

⁵⁶ Vgl. Anm. 1.

⁵⁷ Vgl. Paschoud, *L'Histoire Auguste* (Anm. 1), 242.

⁵⁸ Eunap F1 Blockley (= Dexipp F10M = 1J = 9Me).

⁵⁹ Die Kürze der Darstellung beim Durchzug der Gothen durch Thrakien (?) und Makedonien 253/254 (fol. 192^v, Z. 1-7), einschließlich der Belagerung Thessalonikes, zeigt, wie stark Dexipp auch in den *Skythika* raffen kann.

Gothen Relevanz für die Handlungen des Kaisers haben und das Verhältnis zwischen ihm und den Provinzen beleuchten – und das ist insbesondere dann der Fall, wenn der Kaiser wie 250/251 involviert ist –, setzt die ausführliche Darstellung ein.⁶⁰

Einen alternativen Beginn eines Skythenkrieges nennt Zonaras, wenn er sagt: οὗτος δ' ὁ αὐτοκράτωρ Φίλιππος πρὸς Σκύθας ἀράμενος πόλεμον εἰς Ῥώμην ἐπανῆλθεν.⁶¹ Darauf folgt in seiner Erzählung die Usurpation durch einen Marinus. Decius wird, gegen seinen Willen, ausgeschiedt, sie niederzuschlagen, und unmittelbar selbst von seinen Soldaten proklamiert. Die Formulierung, dass Philipp einen Skythenkrieg begann, heißt nicht, dass Zonaras die *Skythika* vor sich liegen hatte, aber sie zeigt, dass in seinen Quellen eine Zäsur erkennbar war.

Die Bedeutung von Philipps Regierung für die Gothenkriege wird durch Jordanes untermauert, der – im Gegensatz zu Zosimos – vermutlich über Cassiodor auf die *Skythika* zurückgreift. Er schreibt:

*Philippo namque ante dicto regnante Romanis, qui solus ante Constantinum Christianus cum Philippo eiusdem filio fuit, [...] Gothi, ut adsolet, subtracta sibi stipendia sua aegre ferentes, de amicis effecti sunt inimici. [...] Quid multa? transiens tunc Ostrogotha cum suis Danubium, Moesiam Thraciasque vastavit; ad quem debellandum Decius senator a Philippo dirigitur.*⁶²

Während die Verweise auf Philipps angebliches christliches Bekenntnis und die Rhetorik der vorausgehenden – auf Jahrgeldern basierenden – Freundschaft getrost anderen Quellen oder Jordanes selbst zugeschrieben werden können, würde sich dieses Datum sehr wohl als Beginn der *Skythika* eignen: Es läge ein Wendepunkt in der Beziehung zwischen Reich und Barbaren vor, ein Wechsel der römischen Politik, der zu einer Reaktion in Form von Einfällen führt. Somit lüde die Stelle auch zum Quellenwechsel ein. Vor allem aber liegt hier ein Zeitpunkt vor, an dem Decius als neuer Kommandeur im Osten des Reiches die Bühne betritt. Wenn der Beginn des Krieges und das Kommando des künftigen Kaisers zeitlich zusammenfallen, wird es leichter, die erste katastrophale Phase der Kriege hauptsächlich ihm anzulasten.

Wenn Jordanes auch einen möglichen Zeitpunkt für den Beginn der Darstellung anbietet, so ist er für das Ende weit weniger nützlich: Als die Siegesserie der Gothen reißt, verliert er das Interesse, und schon vor Claudius wendet er sich anderen Themen zu. Es lässt sich nur vermuten, dass die Präsenz westgermanischer Völkerschaften, die in den *Skythika* nicht als Skythen bezeichnet werden, Dexipps eigenes fortgeschrittenes Alter und das Fehlen von Hinweisen auf spätere Gotheneinfälle

⁶⁰ Das bedeutet nicht, dass der Überfall auf Histria nicht erwähnt worden sein kann, aber wohl kaum in demselben Grad an Ausführlichkeit. Zu denken wäre beispielsweise eher an eine Erwähnung im Zusammenhang mit einem Überblick über die Vorgeschichte des Verhältnisses zwischen den Gothen und dem Reich – man vergleiche Thukydides' Pentekontaetie.

⁶¹ Zon. 131, 19-20.

⁶² Jord. *Get.* 89-90.

unter Aurelian in Dexipps Fragmenten bedeuten, dass das Werk kurz nach dem zweiten Juthungeneinfall endete. Von Dexipp selbst ist ebenfalls nichts jenseits der Regierungszeit Aurelians bekannt, und die Suda (T1) definiert sein *floruit* als die Periode von Valerian bis Aurelian. Im Gegensatz zur byzantinischen Überlieferung wird Aurelian in der *HA* mit Erfolgen bei Gothenkriegen in Verbindung gebracht⁶³; zudem heißt es bei Synkellos (470, 9-11) fälschlicherweise, Aurelian sei auf einem Zug gegen die Gothen zu Tode gekommen. Doch die Quelle für diese Ereignisse muss im Dunkeln bleiben.

5. Zusammenfassung

Die *Skythika* wären – nach der hier gegebenen Rekonstruktion – ein Werk gewesen, das eine Periode von gut zwanzig Jahren umfasste, (im Gegensatz zur *Chronik*) mit den üblichen Schaustücken der Historiographie wie Belagerungsschilderungen und Reden sowie mit einem historischen Spannungsbogen. Es wäre denkbar, dass diese Stücke den wesentlichen Bestand ausmachten und die eigentliche Erzählung verhältnismäßig kurz abgehandelt wurde. Dabei interessiert sich Dexipp für die Faktoren, die über Erfolg und Misserfolg im Krieg entscheiden⁶⁴, aber, wie wir in den neuen Fragmenten deutlich erkennen, auch für die Verhältnisse innerhalb der beiden Lager: die Machtkämpfe bei den Gothen, aber auch die Versuche des Decius, seine Truppen und Untertanen in seinem Sinne zu lenken. Wenn der Dreischritt der allgemeinen Entwicklung – zunächst der Untergang des Decius, dann eine längere Phase, in der Siege und Niederlagen verteilt waren, zuletzt unter Gallien, Claudius und Aurelian eine Serie von bedeutenden Siegen – korrekt ist, ist der Inhalt entgegen früheren Ansichten nicht hellenozentrisch und schon gar nicht primär eine Glorifizierung des allein wirksamen Widerstands der (vornehmlich griechischen) *Poleis* gegen die Barbaren. Vielmehr handelt es sich um die Geschichte, wie sich die östliche Reichshälfte nach einer katastrophalen Niederlage langsam wieder erholt hat, dank des Einsatzes aller Teile der Bevölkerung und der Reichsführung, teilweise separat, teilweise in Kooperation.

In der *HA* sind statt diesem Prozess nur zwei Phasen zu erkennen: Die langsame Restauration unter Valerian und Gallien fällt aus, da unter Gallien, wie alles andere, so auch die Auseinandersetzung mit den Gothen ihren Tiefpunkt erreichen muss.⁶⁵

⁶³ *HA Aur.* 22, 2. 30, 4 (Carpen): Die Details sind teilweise erfunden (cf. Paschoud ad locc.). Aurelian war aber zweifelsohne Gothicus Maximus sowie Carpicus Maximus: vgl. M. Peachin, *Roman imperial titulature and chronology, A.D. 235-284*, Amsterdam 1990, 91-92 (datiert auf Ende 271 bzw. 272).

⁶⁴ Martin, *Dexipp* (Anm. 1), 195-198.

⁶⁵ Dementsprechend wird, wie wir jetzt annehmen dürfen, auch der Einfall von 253/254 in die Zeit von Galliens Alleinregierung verlegt, um den Eindruck von Chaos zu verstärken.

Ein herzlicher Dank gebührt an dieser Stelle Jana Grusková, nicht nur für die kritische Durchsicht dieses Beitrags und wertvolle Hinweise, sondern für die gesamte enge Zusammenarbeit an den neuen Fragmenten.

Andererseits bezieht Dexipp Aurelian, also vermutlich den Kaiser, unter dem er schreibt, in die Erfolgsgeschichte ein, während dieser Kaiser in der *HA* neben Claudius sehr viel ambivalenter dargestellt wird.

INDEX

BRUNO BLECKMANN - HARTWIN BRANDT, <i>Vorwort</i>	7
FRANÇOIS CHAUSSON, <i>Jean-Pierre Callu et les colloques de l'Histoire Auguste</i>	9
FRANÇOIS PASCHOUD, <i>In memoriam Philippe Bruggisser</i>	13
CÉCILE BERTRAND-DAGENBACH, <i>Deux préfets du prétoire de l'Histoire Auguste dans le Pal. lat. 899</i>	15
HARTWIN BRANDT - ULRIKE PETER, <i>Gordian III. und Thrakien</i>	23
DIEDERIK BURGERSDIJK, <i>Aurelius Victor, Festus and the Others. Minor Historians and Anonymous Sources in the Historia Augusta</i>	33
FRANÇOIS CHAUSSON, <i>Variétés généalogiques - VI. Filles, gendres et amis de Septime Sévère</i>	47
JÖRG FÜNDLING, <i>Pius Aeneas, pius Antoninus? Zu einer Behauptung der Historia Augusta</i>	75
BEATRICE GIROTTI, <i>La durata del regno di Claudio II Gotico: da Dexippo alla Historia Augusta</i>	85
GUNTHER MARTIN, <i>Die Struktur von Dexippos Skythika und die Historia Augusta</i>	97
MARC MAYER I OLIVÉ, <i>Observations on the Vita Pescenni Nigri in the Historia Augusta</i>	115
FELIX MUNDT, <i>Fliessende Grenzen. Überlegungen zur literarischen Funktion von Zitaten und Anspielungen in der Historia Augusta</i>	123
STÉPHANE RATTI, <i>La signification antichrétienne des oracles de Virgile dans l'Histoire Auguste</i>	139
TIMO STICKLER, <i>Der Westen des Römischen Reiches aus der Sicht des Ostens. Ammian - Olympiodor - Priskos. Bezüge zur Historia Augusta?</i>	155
PETER VAN NUFFELEN, <i>The Highs and Lows of Biography</i>	175
GIUSEPPE ZECCHINI, <i>Il nuovo Dexippo e l'Historia Augusta</i>	189
SAMUEL C. ZINSLI, <i>Beobachtungen zum Epitomatorenhandwerk des Ioannes Xiphilinos</i>	197
<i>Index locorum</i>	223